

schichtlicher Vorgang, der weniger durch die Realität des Ereignisses als durch die Mißdeutungen in den politischen Vorstellungen aller Seiten erheblichen Einfluß bekommen hat. In gewissem Sinne gilt das ja auch wenigstens auf seiten der politischen Gegner von dem Schlagwort Marxismus, das ohne echte Kenntnisse in der Agitation zum Schreckgespenst gesteigert wurde, bis zu jenem Münchener Studenten vor 1933, der Karl Marx mit dem Zentrumskanzler Marx verwechselte und meinte, er habe den Marxismus geschrieben. Die Arbeit von Susanne Miller hat neben ihrer Bedeutung für die parteigeschichtliche Forschung hoffentlich eine Wirkung auch in dem Sinne, daß sie dazu beiträgt, allzu vereinfachende Parolen aufzulösen.

Am Schluß der Arbeit wird eine Reihe von Parteiprogrammen abgedruckt und daneben eine Reihe von Gedichten von Anhängern der sozialistischen Bewegung, die für die Stimmung höchst kennzeichnend sind, teilweise allerdings auch durch den ausgesprochen bourgeoisen Ton, der in manchen dieser Loblieder herrscht.

Wilhelm Mommsen

Der deutsche Kommunismus – Dokumente. Herausgegeben und kommentiert von Hermann Weber; Kiepenheuer & Witsch, Köln/Berlin 1963, 679 S., 38 DM.

Die Auseinandersetzung mit dem deutschen Kommunismus erfolgt heute vorwiegend unter aktuell-politischen Gesichtspunkten, die einer streng geschichtswissenschaftlichen Betrachtungsweise nicht gerade förderlich sind. Andererseits ist jedoch wiederum ein wirkliches Verstehen des Phänomens Kommunismus nur möglich, wenn die historische Dimension einbezogen wird. Denn man kann sein Wesen nicht erfassen, wenn man nur vom heutigen Erscheinungsbild, sei es das eines totalitären Herrschaftssystems in der Sowjetzone, seien es die Kümmerformen einer illegalen Partei und ihrer Tarnorganisationen in der Bundesrepublik, ausgeht. Die Kommunistische Partei in der Weimarer Republik ist nicht nur ein bedeutender politischer Faktor gewesen, sondern mit ihren zeitweise bis zu 6 Millionen Wählern und an die 350 000 Mitgliedern (1921) auch eine echte soziale Bewegung. Insofern ist sie ein Objekt, das auch in den Rahmen dieses Archivs, das sich vornehmlich der Sozialgeschichte widmet, gehört.

Die Schriften, die sich dem Kommunismus, insbesondere seiner Theorie und seiner unmittelbaren politischen Praxis, zuwenden, sind Legion. Aber die Geschichte des deutschen Kommunismus ist trotz einiger respektabler Darstellungen für bestimmte Zeiträume, etwa die Flechtheims für die Weimarer Republik, noch

wenig erforscht. Es kommt noch hinzu, daß hier mit den üblichen Mitteln der Historiographie nur begrenzte Ergebnisse erzielt werden können. Zu vieles geschieht im Halbdunkel der Illegalität oder geheimer Apparate, als daß man die Organisationswirklichkeit allein von den zugänglichen Quellen her erfassen könnte. Hingegen sind die Publikationen der Kundigen, der ehemaligen Parteigänger, ihre »Enthüllungen«, zumeist auf Sensation zugeschnitten oder durch das Motiv der Selbstrechtfertigung ressentimentgeladen und deshalb wenig brauchbar. Auch Enzo Collotti kommt in seinem vom *Istituto Giangiacomo Feltrinelli* herausgegebenen bibliographischen Beitrag über *Die Kommunistische Partei Deutschlands 1918–1933*, Mailand 1961, an diesen Feststellungen nicht vorbei.

Dennoch lohnt sich auch bereits ein Versuch, das Wesen des Kommunismus zu erfassen, wie es sich aus der offiziellen Dokumentation ergibt, wenn man diese Dokumente wirksam zum Sprechen zu bringen weiß. Insofern ist ein Werk wie »*Der deutsche Kommunismus – Dokumente*« durchaus zu begrüßen. Es ist freilich nicht mit der Absicht streng wissenschaftlicher Edition zusammengestellt. Vielmehr soll es in erster Linie den allgemein politisch Interessierten, der sich gründlich und zuverlässig informieren will, ansprechen. Aber auch der vornehmlich wissenschaftlich Interessierte wird diesen Auswahlband mit Gewinn zur Hand nehmen.

Hermann Weber hat bereits eine Reihe von Arbeiten zum Thema Kommunismus veröffentlicht, die ihn als guten Sachkenner ausweisen. Es ist auch zu hoffen, daß seine Studie über die innere Struktur und die Führung der KPD in dem für ihre Entwicklung besonders bedeutsamen Zeitraum von 1924 bis 1928, an der er zur Zeit arbeitet, eine weitere Lücke in der Geschichtsschreibung schließen wird. Die Sachkenntnis und die objektive Absicht des Herausgebers verbürgen jedenfalls eine gelungene Auswahl. Der Band enthält alles, was für die Entwicklung des deutschen Kommunismus wichtig und bedeutsam ist. Die angesichts der Weitschweifigkeit kommunistischer Argumentation selbst bei einem Umfang von 679 Seiten unvermeidlichen Kürzungen in den einzelnen Dokumenten sind behutsam und sinnvoll vorgenommen worden.

Das Gliederungsprinzip ist für die Hauptteile chronologisch. Jedem dieser Hauptteile hat Weber eine kurze, informative Einführung vorangestellt, die es auch ermöglicht, das einzelne Dokument in den größeren Zusammenhang einzuordnen. Weit mehr als die Hälfte der 199 Dokumente findet sich im ersten Teil, der die Weimarer Zeit umfaßt; durchaus zu Recht, da sich hier das Wesen der KPD ausgeformt hat. Der zweite Teil behandelt die KPD in der Illegalität und Emigration 1933–1945, während der dritte Teil KPD und SED nach 1945 erfaßt. Hier wäre wohl eine Unterteilung zwischen der KPD in Westdeutschland und der SED in der Sowjetzone angebracht gewesen, auch wenn die KPD sich in starker Abhängigkeit von der SED-Politik befindet. Auch die Untergliederung der einzelnen Hauptteile ist etwas problematisch. Zunächst

werden jeweils die programmatischen Erklärungen gebracht, es folgen die taktischen Direktiven der Partei zur Tagespolitik, sodann die Haltung gegenüber der Sowjetunion sowie zur nationalen Frage, zu Staat und Demokratie, ferner das Verhältnis zu den Gewerkschaften und zur Sozialdemokratie, schließlich die innerparteiliche Situation und die Rolle der jeweiligen Oppositionsgruppen. Dieses Prinzip hat gewiß manche systematische Vorteile, aber auch Nachteile, da sich eine gewisse Willkür und damit Überschneidungen nicht vermeiden lassen. Auch kann es wegen der unterschiedlichen Voraussetzungen in den einzelnen Perioden nicht voll durchgehalten werden. Aber das ist kein wesentlicher Einwand, nur ein kritischer Hinweis für künftige Neuauflagen, die hoffentlich folgen werden.

Besonders interessant ist es, den vorliegenden Auswahlband mit entsprechenden offiziellen Publikationen der SED zu vergleichen, etwa mit dem 1955 erschienenen Werk »Zur Geschichte der Kommunistischen Partei Deutschlands« oder den *Dokumenten und Materialien zur Geschichte der Deutschen Arbeiterbewegung*, die das *Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED* herausgegeben hat. Es ist nicht nur die Willkür der Auswahl in den sowjetzonalen Publikationen, in denen jedes unliebsame Dokument eliminiert ist, die ins Auge fällt. Es ist auch die ganze Konzeption der Edition. Während Weber vornehmlich die Dokumente, sowohl die der heutigen offiziellen Linie genehmen als auch die perhorreszierten, für sich sprechen lassen will und sich auf rein sachlich-informierende Anmerkungen beschränkt, drängt sich in den genannten SED-Publikationen fortwährend die aktuelle politische Tendenz in den Vordergrund. Hier interessiert der Kommunismus in erster Linie unter dem sozialgeschichtlichen Aspekt, als politische Kraft, die zu gewissen Zeiten große Massen der deutschen Arbeiterschaft in Bewegung zu setzen vermochte. Auch aus den vorliegenden Dokumenten läßt sich das Spannungsverhältnis zwischen Bewegung und Organisation, hier also zwischen dem elementaren Drängen revolutionär gestimmter Arbeiter und den Intentionen des bürokratischen Apparats hauptamtlicher Funktionäre, das die Entwicklung der KPD bestimmt hat, deutlich ablesen. Es spiegelt auch die Grundproblematik kommunistischer Politik in Deutschland wider, die soziale Revolution unter den gegebenen Voraussetzungen voranzutreiben und zugleich der sowjetischen machtpolitischen Strategie zu dienen. An diesen inneren Widersprüchen ist der Kommunismus in Deutschland letztlich gescheitert. Hieraus erklärt sich sein unaufhaltsamer Niedergang, der bereits mit dem Ausgang der Weimarer Republik besiegelt ist. Man vergleiche dazu die ersten, noch von Rosa Luxemburg verfaßten oder inspirierten programmatischen Erklärungen mit ihrer gedanklichen und politischen Eigenständigkeit, ihren Vorbehalten gegenüber Lenins Konzeption der bolschewistischen Kaderpartei, ihrer realistischen Einschätzung der politischen Kräfte in Deutschland und der Chancen einer sozialen Revolution mit den späteren Aussagen, die einen bloßen Abklatsch stalinistischer Politik mit all ihren Schwankungen

und Widersprüchen darstellen. Die selbstmörderische Katastrophenpolitik der KPD vor und auch noch nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus in Deutschland, das zögernde Einschwenken der Führung auf eine Volksfrontpolitik im Zusammengehen aller antifaschistischen Kräfte, auch das taktische Spiel in der Bildung einer vermeintlichen »Einheitspartei« von KPD und SPD bis hin zu den immer wieder aufbrechenden oppositionellen Bestrebungen, etwa dem Revisionismus der Harich-Gruppe, all diese Situationen spiegeln neben dem deutlichen Trend eines ideologischen und personellen Niedergangs immer auch die Dichotomie zwischen den eigenständigen spontanen Regungen bestimmter sozialer Gruppen, die eine Organisation zu »bewegen« versuchen, und dem starren, durch die Moskauer Zentrale ferngelenkten Apparat wider.

Der Apparat der Organisation scheint demnach das Bewegungselement weitgehend überwuchert zu haben, dennoch bricht es immer wieder auf. So ist dem Herausgeber zuzustimmen, wenn er sich darum bemüht, aufzuzeigen, daß der Kommunismus keineswegs ein eindeutiges Wesen hat, sondern vielschichtig und widersprüchlich ist. Das läßt auch den Schluß nach verschiedenen Entwicklungsmöglichkeiten zu. Dem Sozialhistoriker ist damit nichts Neues gesagt. Aber auch dem, der sich mit aktuellen politischen Fragen auseinanderzusetzen hat, kann eine solche behutsame Deutung nur von Nutzen sein, vermag ihn doch das distanzierte Urteil aus historischer Erfahrung vor eilfertigen und oberflächlichen Schlüssen zu bewahren.

Gerhard Wuthe

*Schriftenreihe der Forschungsstelle der Friedrich-Ebert-Stiftung
B. Historisch-politische Schriften*

Franz Schade: Kurt Eisner und die bayerische Sozialdemokratie.
Verlag für Literatur und Zeitgeschehen, Hannover 1961. 200 Seiten.

Basil P. Mathiopoulos: Geschichte der sozialen Frage und des Sozialismus in Griechenland (1821–1961). Verlag für Literatur und Zeitgeschehen, Hannover 1961. 180 Seiten.

Gerhard Wuthe: Gewerkschaften und politische Bildung. Verlag für Literatur und Zeitgeschehen, Hannover 1962. 312 Seiten.

In England, Frankreich, Italien und den USA erscheinen Jahr für Jahr zahlreiche Untersuchungen über Probleme der Arbeiterbewegung und ihre Geschichte. Westdeutsche Publikationen zu diesem Thema sind leider noch selten. Gegenüber der massenhaften Produktion von (parteilich ausgerichteten!) Schriften zu dieser